

ausbau fassade

Stuck, Putz, Trockenbau und Wärmedämmung

10
2025



Franz Lehnert ist Europameister

Nationalteam der
Stuckateure holt Gold **6**

Funktionen und Einsatz von Bindemitteln

Gezielt beraten,
Fehler vermeiden **18**

Blasen im Neuputz

Wir zeigen die
Ursachen und
Herausforderungen **24**



Foto: Redaktion

Der richtige Riecher

In der September-Ausgabe der ausbau+fassade berichteten wir über ein Seminar in Südtirol der Stiftung Bau. Dort lernten die Teilnehmenden anhand der lokalen Lebensmittelkultur ihre Sinne zu schärfen. Ziel war es, für Problematiken bei Gerüchen und Schadstoffen zu sensibilisieren. Karl-Heinz Weinisch, Vorstand der Stiftung Bau und Prof. Dr. Ulrich Zißler, Professor an der TH Rosenheim und Beiratsmitglied der Stiftung Bau vertiefen die Themen nun im Interview.

bei welchem Laborergebnis sichtbar machen, dass Gerüche eindeutig vom Putz, den Möbeln oder von irgendwelchen Baumaterialien kommen. Bereits letztes Jahr hatten wir ein Seminar, dort haben alle den Wunsch geäußert, sich intensiver damit zu beschäftigen.



Karl-Heinz Weinisch,
Vorstand Stiftung Bau.
Foto: IQUH



Prof. Dr. Ulrich Zißler,
Professor an der TH Rosenheim,
Beiratsmitglied Stiftung Bau.
Foto: Lisa Lanzinger

Das Seminar am Kalterer See in Südtirol stand ganz im Zeichen der Gerüche und Geschmäcker. Anhand der lokalen Erzeugnisse konnten die Teilnehmer Düfte und Geschmacksnoten kennenlernen. Zweck der Veranstaltung war es, aufzuzeigen, wie unangenehme oder gar schädliche Stoffe die Wohngesundheits beeinträchtigen können. Karl-Heinz Weinisch und Prof. Dr. Ulrich Zißler geben im exklusiven Interview tiefere Einblicke in das Geschehen und wie der Handwerker mit diesen Themen umgehen kann.

a+f: Woher kam die Initialidee zur Durchführung einer solchen Exkursion?

Karl-Heinz Weinisch: Die Idee kam durch den Meister des Raumklimas. Diesen absolvieren hauptsächlich Stuckateure und Maler. Sie sind maßgeblich am Innenraumklima beteiligt und sollten über Inhaltstoffe in Farben oder Putzen und das, was sich in der Raumluft entwickelt, Bescheid wissen. Das ist dann abhängig von Temperatur, Luftfeuchte, Luftwechsel und Lüftungsanlagen. Wir kamen darauf, das über den Geruch zu messen. Das Problem: Es gibt momentan kein Verfahren,

a+f: Was sollen die Teilnehmenden von diesem Seminar mitnehmen?

K.-H. Weinisch: Sensibler gegenüber Gerüchen zu werden bei seiner eigenen Arbeit, zum Beispiel mit Farben. Welche Produkte werden verarbeitet und wie riechen sie? Denn für ihn ist das ja ein gewohnter Geruch, aber für eine neutrale Person wäre das ein außergewöhnlicher Geruch. Wir sind eben verdammt durch das luftdichte Bauen, dass wir immer mehr auf Geruchsarmut oder -freiheit bedacht sind. Es hilft der eigenen Gesundheit, auf die Qualität der Lebensmittel, der Getränke, der Weine zu achten. Wie sind diese hergestellt? Wie handwerklich gut und qualitativ gut sind sie? Wir sind der Ansicht, dass der menschliche Geruchssinn besser ist als die chemische Analytik. Darin wollen wir die Handwerker noch besser ausbilden.

Ulrich Zißler: Die Teilnehmer sollen sich bewusst machen, welchen Einfluss unsere Innenraumluft und unser Umwelt-Exposum auf uns hat. Das beschränkt sich nicht nur auf die Atemwege. Luft ist unser Nahrungsmittel Nummer Eins und das wirkt sich auch auf den Magen-Darm-Trakt, die Haut und unseren ganzen Organismus aus. Wir speichern ab, was wir aufnehmen. Beispielsweise nehmen wir jeden Tag sechs bis sieben Gramm Mikroplastik zu uns. Eine Studie zeigte, dass sich das auch im

Hirn ablagert. Das finde ich sehr bedenklich. Wir werden Schadstoffe nie ganz aus unserer Umwelt wegstreichen. Aber es gibt einige Stellschrauben, die wir drehen können, um störende Einflüsse zu reduzieren. Ziel ist es, keinen störenden Einfluss auf die Gesundheit zu haben. Der Handwerker soll erkennen lernen, solche Einflüsse zu identifizieren und ein Konzept an der Hand haben, wie er die Situation verändern kann. Je besser die Schulung in diesem Bereich, desto besser ist auch die Darstellung gegenüber dem Kunden. Dies kann sich positiv auf das Geschäft auswirken, weil man einfach ein Verkaufsargument hat.

a+f: Was sind denn die gängigsten Geruchsprobleme, die entstehen können?

K.-H. Weinisch: Ein Hauptproblem sind alte Untergründe, die nicht definiert sind. Wenn dort dann vielleicht etwas zu dick aufgetragen, zu schnell überbeschichtet wird oder Trocknungszeiten der Vorbehandlung nicht abgewartet werden. In der Folge können Trocknungsfehler entstehen, das nennt man Autooxidation. Es kann auch zu Lösemittelretention kommen, das bedeutet, die alten Lösemittel sind nicht sauber ausdiffundiert. Neue Farben auf Wasserbasis bergen das Risiko, dass sie zu langsam trocknen. Dann können diese Acrylsäuren diffundieren und zu unangenehmen Gerüchen führen.

a+f: Wie können wir sowas vermeiden?

U. Zißler: Wir müssen verstehen lernen, was die Grundprobleme sind. Man muss unterscheiden: Herrscht ein Geruchs- beziehungsweise Behaglichkeitsproblem vor oder besteht tatsächlich eine Gefahr für die Gesundheit. Es gilt, dem Verarbeiter von Materialien zu zeigen, wie er nicht nur den Endverbraucher schützt, sondern auch sich selbst. Er soll wissen, welchen Stoffen er ausgesetzt ist und was dabei passiert. Es soll einen Präventionsgedanken geben, vom Produzenten über den Verarbeiter bis hin zum Endkunden.

K.-H. Weinisch: Also ich denke, dass ein großes Defizit in der fachübergreifenden Ausbildung herrscht. Physik, Biologie, Chemie ..., dort sind eigentlich die Grundprobleme angesiedelt. Diese sind aber nicht so kompliziert, wie häufig angenommen wird. Es geht darum, dass der Handwerker einfach sensibilisiert wird für potenzielle Verarbeitungsfehler. Da gehört auch von Seiten der Industrie viel mehr auf die technischen Merkblätter geachtet. Und damit meine ich nicht die Sicherheitsdatenblätter. Es geht darum, wie verarbeite ich

meine Materialien richtig. Da müssten viele Punkte wie Raumtemperatur, Feuchte und Trocknungszeiten beachtet werden.

a+f: Zertifizierte Geruchsprüfer sind eine erste Anlaufstelle, um Probleme in Gebäuden zu erkennen und zu analysieren. Wie gehen diese bei der Arbeit vor?

K.-H. Weinisch: Wir haben eine Bestandsaufnahme-Technik entwickelt, wie der Geruchsprüfer das analysieren kann. Er macht eine komplette Bestandsaufnahme um das Gebäude herum und protokolliert diese. Dann beginnt er im Keller, von links nach rechts und prüft die Gerüche. Dazu gehört auch eine Feuchteindikatormessung. Dann prüft er jedes einzelne Stockwerk. Jeden Raum, bei geöffneter und geschlossener Tür. Er entnimmt Proben, entweder vom Baustoff direkt oder mit einem Glas. Die darin gesammelte Luft kann im Labor analysiert werden. Basierend darauf ergeben sich dann Erkenntnisse, was die Ursache für Gerüche sein kann. Das könnte jeder Handwerker im Prinzip erlernen, denn das ist nichts kompliziertes, das ist reine Erfahrungswissenschaft und dazu braucht man kein Studium. Das ist ja der Vorteil von dem Verfahren. Wir brauchen Analytik, wenn es ums Eingemachte geht, wenn es zu Rechtsstreitigkeiten kommt.

U. Zißler: Bei dieser Arbeit geht es auch um den Schutz der Gewerke. Es ist wichtig, den Fachmann vor Ort möglichst einfach seine Arbeit durchführen zu lassen, ohne dass er in den Verruf gerät, er betreibe dort Humbug. Die Kompetenzen herauszustellen und aufzuzeigen, stärkt das Handwerk.

a+f: Vielen Dank Herr Weinisch und Herr Zißler für diesen detaillierten Einblick.

af

Jakob Leib

Wie wird man Geruchsprüfer?

Über eine Schulung beim Institut für Qualitätsmanagement und Umfeldhygiene (IQUH) können Bausachverständige, Bauberater, Handwerker und Architekten diese Kompetenz erlangen. Sie lernen anhand von Beispielen Fehlgerüche und Schadstoffe zu erkennen. Es werden chemische Grundlagen vermittelt sowie eine Bewertungsgrundlage für Gerüche an die Hand gegeben. Der Geruchsprüfer-kdR wird durch ein Abschlusszertifikat bestätigt.



DAS GIPFELTREFFEN DER BAU-BRANCHE



Mit 50 TOP-Vortragenden
u.a. Dr. Florence Gaub

ALLGÄUER BAUFACHKONGRESS

14.-16.01.2026

JETZT ANMELDEN



baufachkongress.com

